

# Waffen sind Kriegsinstrumente

Autor(en): **Fehr, Jacqueline**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **70 (1991)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-340917>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Waffen sind Kriegsinstrumente

“Die Befreiung Kuweits” hat begonnen. Diese amerikanische Terminologie ist Augenwischerei. Keineswegs geht es bei dieser traurigen Menschen- und Materialschlacht um die Befreiung Kuweits, sondern um die Befreiung der Ölfelder und damit um die Verteidigung des westlichen Wohlstands. Damit wir uns auch weiterhin jeden Luxus leisten, unsere Autofreiheit geniessen und die auf dem Buckel anderer erwirtschafteten Gewinne selbstbewusst einstreichen können, werden im Mittleren und Nahen Osten Tausende von Menschen sterben und damit Tausende von Familien leiden und trauern. Es werden Landstriche unserer Erde verwüstet, Flüsse und Meere vergiftet und unsere Luft noch um ein Vielfaches mehr belastet.

Die Alliierten stehen ihren eigenen Waffen gegenüber. Fast jede Bombe, fast jedes Geschoss, das den US-Treuen entgegenfliegt, stammt aus dem Westen. Auch das Geld mit diesem Waffenhandel wurde im Westen verdient, auch in der Schweiz. Und das Traurige ist: Wenn dieser Krieg irgendwann vorbei sein wird, die Waffenarsenale stark dezimiert sind, werden als erstes die eben verlorenen Kriegsgüter wieder produziert werden, und wieder wird der Westen das grosse Geschäft machen. Auch in den arabischen Staaten wird sich das Phänomen der Kriegsgüterproduktion wiederholen. Was dem Westen nicht für teures Geld abgekauft wird, wird

selber hergestellt werden, auf Kosten der Produktion ziviler Güter. Die Spirale dreht sich weiter.

Ein Teufelskreis wird dies dann, wenn man sich klar wird, dass Waffen immer auch die Zweckbestimmung “Krieg” haben. Sie werden zwar vor allem zur Ankurbelung der Wirtschaft hergestellt, aber auch, um irgendwo Machtinteressen vertreten zu können: Panama, China, Baltikum, Irak usw.

Dieser Teufelskreis muss gestoppt werden. Die betroffenen Industrien müssen den Umstieg auf die Produktion ziviler Güter jetzt machen. Doch dazu braucht es scharfe, unumgehbar Richtlinien. Für die Schweiz heisst das, dass jetzt der Zeitpunkt da ist, ein Waffenexportgesetz auszuarbeiten, das nicht nur das Ausführen von eigentlichen Waffen oder Bestandteilen, solcher vollständig verbietet, sondern auch das Vermitteln von chemischem und biologischem Wissen, das der Kriegsindustrie dient.

Genauso müssen die Transitgeschäfte, bei denen die Kriegsgüter zwar schweizerischen Boden nicht berühren, die Verträge jedoch von hier ansässigen Firmen ausgehandelt werden, gänzlich untersagt werden. Wenn wir ehrlich an einem Weltfrieden interessiert sind, müssen wir bei uns anfangen.

*Jacqueline Fehr,  
Gemeinderätin SP Winterthur*

### Dem Frieden eine Chance

Golfkrieg: Die Politik hat versagt. Die SP Schweiz wollte die Fortsetzung der UNO-Sanktionen, um Saddams Unrecht gewaltfrei rückgängig zu machen und den Weg für eine Nahostkonferenz zu öffnen. Geduldige Diplomatie war nicht gefragt. Die Militärs aller Länder wittern Morgenluft. Sowjetische Panzer im Baltikum, elektronische Kriegsmaschinerie am Golf: Tote, Verletzte, menschliches Leid, gedemütigte Völker. Ein schlechter Boden für echte, im gegenseitigen Respekt wachsende gleichberechtigte politische Lösungen.

Wir dürfen uns nicht entmutigen lassen. Das hämische Grinsen der Betonköpfe soll nur ihr letzter Versuch bleiben, ihre lösungsverhindernde Macht nicht zu verlieren. Der eingeleitete hoffnungsvolle Abrüstungsprozess in Europa darf nicht stillstehen. Dem vergangenen Rüstungswettlauf *muss* ein “Friedenswettlauf” folgen, auch in der Schweiz: Rüstungsgelder sollten endlich auf friedens- und sozialpolitische Felder fließen. Deshalb wird der SPS-Parteitag am 2./3. März über abrüstungs- und friedenspolitische Volksbegehren beraten. “Dem Frieden eine Chance”, gilt heute erst recht!

*Rolf Zimmermann,  
SPS-Pressesprecher*